

EINSCHLAUFEN

Betrifft: Der König braucht keine neuen Kleider

An Elvis kommt keiner vorbei. Der Mann hat die Standards gesetzt und die Regeln geprägt, nach denen das Showgeschäft läuft. Während des knappen Vierteljahrhunderts, das seine Karriere überspannte, verhalf der Mann aus Tupelo erst dem Rock'n'Roll zum breiten Durchbruch, um später dann zu definieren, was ein wahrer Entertainer ist. Mit seiner einzigartigen Stimme etablierte er sich als Meister der Aneignung, was auch die von Kritikern oft geschmälernten späten Aufnahmen eindrucklich beweisen. Vor allem aber hat er es geschafft, seine Laufbahn in modisch akzentuierte Teilstrecken zu unterteilen.

In jungen Jahren konnte sich Elvis auf seinen Gesang, das markante Gesicht und die Schmalztolle verlassen. Um vor den kreischenden jungen Frauen, die das Publikum akustisch dominierten, eine gute Falle zu machen, reichten Hemd, Jeans und hin und wieder ein Sakko. Falls dann noch Fragen offen waren, wurden diese unmissverständlich mittels Hüftschwung beantwortet.

Danach folgten die Metamorphosen. Elvis mit gestutztem Haupthaar als Soldat in Deutschland, fernab der Heimat (wenngleich man ihm erlaubte, einen Teil seines Elternhauses mitzunehmen). Die Tolle durfte dann freilich wieder anwachsen, gebändigt von der Unteroffiziersmütze. Während dieser Zeit erschien allerdings auch die Compilation

«50000000 Elvis Fans Can't Be Wrong», auf dessen Hülle der Künstler in mehrfacher Ausführung in einem Gold-Lamé-Anzug zu sehen ist, den ihm Nudie Cohn geschneidert hatte. Ein gestalterischer Meilenstein – rund 30 Jahre vor der Lancierung von Photoshop.

Nach der ehrenhaften Entlassung aus der Armee dümpelte der Jahrhundertsänger dann längere Zeit als Schauspieler in Hollywood herum, wurde gut bezahlt für das Mitwirken in schlechten Filmen, kehrte allerdings Ende 1968 mit einem verblüffenden TV-Special zurück. Er hatte etliche Pfunde abgenommen, sah frisch und gesund aus, steckte in einem engen Leder-Outlet und sang sich mit gereifter Stimme durch ein erweitertes Repertoire von Liedern. ER war wieder da.

In der letzten Phase seines Bühnenlebens präsentierte sich der King dann einmal mehr unvergleichbar. Er trug fantasievoll geschneiderte, glitzernde Einteiler, führte während des Gesangsvortrags stilisierte Karate-Manöver aus, derweil hinter ihm Dutzende von Sängerinnen und Instrumentalisten für die musikalische Kulisse sorgten. Ein Konzept für die Ewigkeit. Das wir eigentlich auch bei Videokonferenzen nutzen sollten. Obschon das logistisch ziemlich aufwendig wäre und womöglich an Gotteslästerung grenzen würde. Just sayin'.

Colonel Guldo